

ORTHOGRAPHIE IN WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Dienstag, 14. März 2023, 14:45 Uhr

Normreflexion und Schreibgebrauch als Spiegel gesellschaftlichen und orthographischen Wandels

Sabine Krome (IDS)

Das Verhältnis von Norm und Schreibgebrauch bestimmt die Orthographieforschung und den orthographischen Diskurs nicht erst seit der Rechtschreibreform 1996. Wurde der Normbegriff lange Zeit als relativ statische Größe mit „hohe[m] Verbindlichkeitsanspruch“ (Nerius 2007: 36) verortet – was durch den amtlichen Charakter orthographischer Normen zunächst durch den Rechtschreib-Duden, ab 1996 durch eine von staatlichen Stellen eingesetzte Institution gestützt wurde –, so erhielt er durch im 21. Jahrhundert verstärkt zu beobachtende Schreibwandelprozesse signifikante Impulse für Modifikationen, die eine dynamischere, offenere Entwicklung einleiteten.

Dass diese Prozesse systematisch und umfassend dokumentiert werden konnten, ist zum großen Teil auf die deutlich erweiterten Möglichkeiten zur empirischen Beobachtung des Schreibgebrauchs zurückzuführen (vgl. Krome/Roll 2016: 10f.), die sich durch die sprachtechnologische und korpusanalytische Auswertung großer digitaler Textkorpora zur deutschen Gegenwartssprache eröffneten. Durch diesen neuen methodischen Zugang auf der Grundlage authentischer Daten von „professionell Schreibenden“ wandelte sich die Norminterpretation von einer primär präskriptiven zu einer eher deskriptiv-dokumentarischen Betrachtung, was eine Fixierung der Norm „als Scharnier zwischen System und Gebrauch“ (Felder 2016: 40) in Form von differenzierteren Regeln im Amtlichen Regelwerk und eine modifizierte Kodifizierung von Einzellemmata im Wörterverzeichnis zur Folge hatte.

Besonders deutlich ist der Wandel des Schreibgebrauchs und eine damit verbundene Neureflexion des Normbegriffs an der Entwicklung von Fremdwörtern und insbesondere an Fremdwort-Neologismen abzulesen. Mit einer großen Varianzbreite in der Laut-Buchstaben-Zuordnung spiegeln sie seit jeher die graphemische Veränderung und Entwicklung von Lemmata im Prozess der Entlehnung von der Geber- zur Nehmersprache (vgl. Eisenberg 2018: 315ff.) wider und bieten daher auch einen besonderen Angelpunkt für orthographische Zweifelsfälle. Art und Tempo von Integrationsentwicklungen und damit auch die Normierung und Kodifizierung der Wörter und Wendungen war dabei zu einem Großteil von soziokulturellen Entwicklungen in den jeweiligen Epochen bestimmt.

Diese Entwicklungen will der Vortrag diachron und epochenkontrastierend wie auch synchron im Vergleich der Schreibung und grammatisch-syntaktischen Verwendung von Fremdwort-Neologismen mit Wörtern und Wendungen aus dem nativen Wortschatz beleuchten. Er konzentriert sich dabei auf die Frage, wie und in welchen Bereichen gesellschaftliche Entwicklungen den aktuellen Sprach- und Schreibgebrauch in den letzten 20 Jahren besonders beeinflusst haben, indem er anhand repräsentativer Schreibgebrauchsanalysen etablierte Fremd-

wörter einerseits und Fremdwort-Neologismen andererseits vorstellt, die Entlehnungsprozesse, Konventionalisierungen und den jeweiligen Schreibusus nachzeichnet sowie daraus Schlussfolgerungen im Hinblick auf die dahinterstehende, in den verschiedenen Zeitabschnitten gültige Norm von Schreibung und Präferenz normgerechter Varianten ableitet.

Am Beispiel der Neustrukturierung des Amtlichen Wörterverzeichnisses wird gezeigt, welche Lemma-Kodifizierung die Analysen des Schreibgebrauchs nahelegen und wie ein neu herausgebildeter Schreibusus zur Modifizierung einzelner Regeln führen kann und damit auch zu einem flexibleren, dynamischen Normbegriff. Ziel ist eine Kodifizierung, die Norm und aktuellem Schreibgebrauch gleichermaßen Rechnung trägt, dadurch die Schreibung „intuitiv beherrschbar“ macht (Fuhrhop 2015: 3) und einer Mehrheit der Schreibenden und Lesenden Orientierung in prototypischen orthographischen (Zweifels-)Fällen geben kann. Prototypik in der Darstellung sowohl im Regelwerk wie im Wörterverzeichnis bei gleichzeitiger Einbeziehung systemlinguistischer Motivierung der Regeln und Begründung eines punktuell abweichenden Schreibgebrauchs definiert dann auch eine progressive Dimension der Regeldarstellung und eine neue Komplementarität von Regelwerk und Wörterverzeichnis.

Literatur:

- Eisenberg, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen. 3. Aufl. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2016): Einführung in die Varietätenlinguistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Fuhrhop, Nanna (2015): Orthografie. 4. Aufl. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Krome, Sabine / Roll, Bernhard (2016): Fremdwörter zwischen Isolation und Integration. Empirische Analysen zum Schreibusus auf der Basis von Textkorpora professioneller und informeller Schreiber. In: *Studia Germanistica* 18, S. 5-40.
- Nerius, Dieter (Hg.) 2007: Deutsche Orthographie. 4. Aufl. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms.